

Belehrung und Erbauung diene, sondern auch der Schaulust und Ergözung des Volkes Rechnung tragen wollte. Eine Darstellung, in welcher Juden auftreten und Pilatus mit dem Pomp eines römischen Statthalters, umgeben von einer Leibwache bewaffneter Soldner, erscheint, und wo in Handel stattfindet zwischen dem jüdischen Salenträger und den frommen Frauen, gehört eigentlich nicht mehr in die Liturgie schon wegen der zu großen Ausdehnung (Milchjad 97—99). Sehr umfangreich ist z. B. ein lateinisches Beneidbeurer Weihnachtsspiel aus dem 18. Jahrhundert. Es treten darin auf der hl. Augustinus, der in einem Sessel vor der Kirche sitzt; zu seiner Rechten sind Isaias, Daniel und die übrigen Propheten, zur Linken die Juden mit dem Hohenpriester. Isaias und Daniel singen ihre Prophetien vom Messias. Sibylla, auf den Stern reisend, singt mit ausdrucksvollen Geberden von der reinen Jungfrau und der Geburt des Heilandes. Der Chor führt Aaron singend ein, der die Gerte trägt, welche unter zwölf dürren Stäben Wein blüht. Balaam kommt auf der Eselin singend hergeritten; ein Engel mit dem Schwerte tritt ihm in den Weg. Der Esel weicht erschrocken zurück, der Engel verschwindet, und Balaam singt: es wird ein Stern von Jacob ausgehen u. s. w. Nach diesen Weissagungen fährt der Hohenpriester mit Geräusch empor, stößt seine Genossen, stampft mit dem Fuße und spricht den Propheten Hohn: om Siliere werde nie ein Kameel kommen u. s. w. Von dem Getümmel der Juden gereizt, ruft der Erzbischof (s. d. Art. Feste IV, 1399), der kein Rede aus ihnen, Augustinus solle entscheiden. Nun folgt eine Disputation zwischen dem Propheten und Augustinus einerseits und dem Hohenpriester andererseits; jene sprechen ernst und würdig, dieser mit unbändigem Gelächter. Die Propheten nehmen ihre Stelle wieder ein. Ein neuer Abschnitt beginnt mit der Verkündigung des Engels an Maria und deren Besuch bei Elisabeth nach der Geburt des Kindleins (Maria vadat in natam suam, quae jam de Spiritu Sancto concepit, et pariat Filium, cui assideat Josephus habitu honesto et proluxa barba) kommen die heiligen drei Könige aus verschiedenen Theilen der Welt und wundern sich über den Stern. Die Boten des Herodes treten ihnen in den Weg und kündigen den Grund ihrer Reise, den sie dem Könige berichten. Zornig beruft Herodes den Hohenpriester und die Juden, denen er rath, sich gegen die Könige zu verstellen. Der Engel verurtheilt den Hirten auf dem Felde die Menschwerdung, der Teufel dagegen erklärt Alles für Lügen; doch vom Engel überzeugt, gehen die Hirten eilend zur Krippe. Heimkehrend theilen sie den drei Königen, welche ihnen begegnen, das Gehörte mit; letztere kommen zur Krippe, beten an und opfern Gold, Weihrauch und Myrrhen. Darauf treten sie wieder ab, legen sich nieder und schlummern, worauf der Engel sie im Traume

ermahnt, nicht wieder zu Herodes zu gehen. Vor dem rathlosen Herodes erscheint der Hohenpriester mit seinen Genossen und spricht: Tu Bethlehchem, terra Juda etc. Der König befiehlt, die Kindlein in Bethlehem zu tödten; die Reisigen gehorchen, die Mütter wehklagen. Herodes, von Würmern angefressen, springt auf und stürzt dann todt nieder; jubelnde Teufel schleppen ihn weg, während die Krone seinem Sohne Archelaus aufgesetzt wird. Joseph und Maria ziehen nach Aegypten, dessen König mit Gesolge auftritt unter Gesang von Liedern (mit Rehrreim) über die Freuden des erwachenden Frühlings und der Liebe. Beim Erscheinen Maria's und Joseph's mit dem Jesukinde stürzen die ägyptischen Götzenbilder um; vergebens richten die Priester sie mehrmals wieder auf, indem sie Rauchwerk opfern und Lobgesänge singen. Der König, davon benachrichtigt, beruft durch seine Waffenträger die Weisen, auf deren Rath Rauch- und Menschenopfer, aber auch vergeblich, dargebracht werden. Nun tritt der König von Babylon mit Gesolge auf, und es wird der Zusammenstoß des Heidenthums, der Synagoge und der Kirche dargestellt. Das Heidenthum nennt in Wechselgesängen den Glauben an den einen Gott Thorheit; die Synagoge bekämpft die Vergötterung eines Menschen, und die Kirche vertheidigt das Christenthum. Sodann erscheint der Antichrist, dem der König von Babylon huldigt, und das Spiel geht ganz und gar in das ältere Spiel vom Antichrist über (Ludus paschalis de adventu et interitu Antichristi 1160, bei Goedeke [s. u.] I, 200). „Hier sind ganz neue Elemente wirksam; eine Weiterbildung des Dramas im Allgemeinen und des Weihnachtsspiels im Besondern ist erfolgt. Ein leitender Faden geht zwar durch das Ganze durch, allein die Einheit des Gedankens ist nicht begleitet von der Gleichmäßigkeit in der Aufführung. Das kirchliche Element ist durch das humanistische und weltliche beeinträchtigt; Erinnerungen an altklassisches Heidenthum drücken sich aus, und das weltliche lateinische Lied der Zeit hat sich mit seinem kräftigen Flügelschlage in die Region der Antiphonen eingedrängt. Das sind die Vorboten einer ganz neuen Zeit für das Schauspiel“ (Weinhold 70).

Bereits im 12. Jahrhundert erhoben sich Stimmen gegen die dramatischen Aufführungen in der Kirche. Gerhoh von Reichersberg (s. d. Art.) bezeichnet die *spectacula theatrica* als Teufelswerk und Entweihung des Gotteshauses; Herrad von Landsberg (s. d. Art. Hohenburg) meint, daß sie in ihrer ursprünglichen Gestalt läßlich und nützlich gewesen, dann aber in Irreligion und Ausschweifung entartet seien. Durch das immer stärker hervortretende Element weltlicher Belustigung sahen sich die geistlichen Behörden veranlaßt, gegen die Aufführungen in den Kirchen mit Verboten einzuschreiten. Allerdings bezieht sich die *Decretale Innocenz' III.* vom Jahre 1210 in c. 12, X 3, 1, wie aus der *Glossa ordinaria*